

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 7-8

Artikel: Auf und davon : die Kunst des Feriengrusses
Autor: Karma [Ratschiller, Marco]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf und davon

Die Kunst des Feriengrusses

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit, in der sie mehrmals täglich auf den Displays unserer Handys aufpoppen werden – diese wunderbaren Statusmeldungen. Sie wissen schon:

Yolanda Hablützel-Bönzli, happy hier: Aqua Lounge Newport Beach, Los Angeles, CA – mit **Beat Bönzli**.

Sie sollten das jetzt liken, kommentieren oder teilen.

Ferien sind ein so zentraler Teil unseres alljährlichen Lebens und Strebens geworden, dass sich echt kein Mensch mehr wundert, wie das denn überhaupt so lange ohne gehen konnte. Für die Menschheit. Es geht um die Zeit von 30 000 v. Chr. bis zum 8. Dezember 1946, als mit Solothurn der erste Schweizer Kanton Ferien gesetzlich regelte (jetzt mal exemplarisch herausgegriffen). Grundanspruch damals: 14 Tage. Der Massentourismus erlebte also in derselben Zeit seinen Aufschwung, in der auch jeder Haushalt seinen ersten Kühlschrank, die erste Waschmaschine und die Hauszufahrt die erste Knatterkiste erhielt. Das ist ein starkes Indiz dafür, dass Ferien kein angeborenes menschliches Grundbedürfnis sind, sondern eine Spielart einer statusfixierten Konsumgesellschaft. Mit anderen Worten: Wir verreisen, um beneidet zu werden.

Den deutlichsten Hinweis auf das neidorientierte Wesen des Verreisens liefert der zentrale Stellenwert des Urlaubsgrusses, der lange vor allem postalisch übermittelt wurde – und dem das digitale Zeitalter nun zusätzliche Ausdrucksvarianten ermöglicht hat. Zu unterscheiden sind fünf Grundtypen:

■ **Typ E** zeichnet sich durch eindrucksvolle Effizienz in der Feriengrussplanung aus. Seine Abläufe sind seit Jahren standardisiert und erprobt, weshalb er auch standhaft der digitalen Revolution zu trotzen vermag: Typ E verschickt klassische Postkarten im dreistelligen Stückzahlbereich, um sich vor allem selbst zu vergewissern, wie viele Freunde und Bekannte er hat. Die Adressen nimmt er seit 1992

ANDRÉ POŁOCZEK UND ANDREAS GREVE



PETRA KASTER



auf Selbstklebe-Etiketten vorgedruckt von zu Hause mit, seit 2005 kommt auch ein selbstklebender, jährlich leicht variiertes Grusskartentext in einer lustigen Computer-Handschrift zum Einsatz.

■ **Typ K** steht für Kunst und Kreativität. Er stellt Qualität vor Quantität und wirft sich mit vollem Engagement der seelenlosen Smartphone-Moderne entgegen, indem er im Urlaub nicht nur Postkarten, sondern sogar persönliche Briefe verschickt, deren Umschläge er regionalspezifisch mit getrocknetem Lavendel, Edelweiss oder kleinen Muscheln befüllt. Erstaunlicherweise ist Typ K empfängerseitig kaum beliebter als Typ E. Routinierte Adressanten schütteln seine Briefe unbeschadet über dem Mülleimer aus, spätestens nachdem einmal beim morgendlichen Brieföffnen eine Ladung Seychellen-Sand in die Müllschale gedonnert ist.

■ **Typ D** zählt zu den *Digital Natives* und schafft es, sogar Typ E arbeitsökonomisch zu unterbieten: Er grüsst die Seinen grundsätzlich mit einem Einheits-SMS, der Versand läuft je nach Beschlagenheit in Sachen Smartphone-Submenüs über eine Verteilliste – ein Knopfdruck genügt.

■ **Typ P** steht wahlweise für Posting oder Posing. Er spart sich den Umweg über die Grüsserei und lässt sich lieber gleich direkt bewundern, indem er seine exklusive Location, exquisite Speisenfolge oder erlesene Gesellschaft in Echtzeit in den sozialen Medien dokumentiert.

■ **Typ U** steht für «Unfall» und ist eigentlich der einzige, der auf breite Sympathie stösst. Denn obwohl auch er gerne bewundert und beneidet würde, bringt er es mit den unvoreilhaftigen Bildern seiner sonnenverbrannten Rübe, seiner grellbunten Urlaubskleidung, des fettigen Grilladentellers oder des eingegipsten Beins (Sturz beim Kamelreiten) zu ungeteiltem Mitleid und heuchlerischer Anteilnahme. Wenn wir unseren Bekannten und Verwandten also aus den Ferien wirklich Freude bereiten wollen, sollten wir die Pannen und Pleiten zeigen, die den Zuhausegebliebenen ihr Schicksal erleichtern.

Marco Ratschiller, frustriert, weil nach beendetem Artikel wegen eines Staus Termin verpasst: [Bilderberger Conference Welcome Drink](#) – mit Bill Gates, Elon Musk, Ban Ki-moon und Vujo Gavric.

MIRIAM WÜRSTER



Neulich in Bhutan:

OGER (ANDREAS ACKERMANN)

